

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 17

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Basel.

XVI. Jahrgang. 1870.

Nr. 17.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagshandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Die Linientaktik König Friedrich II. (Schluß.) — Organisation, Ausbildung und Verwendung der schweizerischen Scharfschützen. (Schluß.) — Kreis Schreiben des eidg. Militärdepartements. — Ausland: Oesterreich: Artilleristisches Preiswerk. Dampfäder. Frankreich: Offiziere der Armee. England: Neues Pulver.

Die Linientaktik König Friedrich II.

(Hierzu eine Beilage.)

(Schluß.)

Terrain=Einfluß und Terrain=Benützung.

Die Schlachtordnung in langen dünnen Linien erforderte offenes unbedecktes Terrain, da nur in einem solchen die Armee sich anstandslos entwickeln und bewegen konnte. Zu überwindende Schwierigkeiten des Bodens mußten dem Anmarsch sehr hinderlich sein, da die weitausgedehnten Linien leicht den Zusammenhang verloren, wodurch Lücken entstanden und Unordnung veranlaßt wurde. Terrain=Strecken, die jetzt mit Kolonnen und Trailleurs anstandslos durchzogen werden können, setzten dem Anmarsch in Linie ein beinahe nicht zu besiegendes Hinderniß entgegen und mußten deshalb als ungangbar angesehen werden.

Eine Stellung, welche schwieriges Terrain vor der Front und angelehnte Flügel hatte, galt als unangreifbar, da sie den Anmarsch des Feindes in entwickelter Linie nicht wohl erlaubte, indem die zu überschreitenden Hindernisse diesen verzögerten, wodurch der Zusammenhang aufgehoben wurde, welches leicht üble Folgen nach sich ziehen konnte. Eine Entwicklung der Kolonnen im wirksamen Bereiche der feindlichen Waffen hielt man aber (nicht mit Unrecht) für ein sehr gefährvolles Unternehmen.

Es war in der Natur der Verhältnisse, daß man der Bodengestaltung Aufmerksamkeit widmete, um aus ihr je nach dem vorhabenden Zwecke den größtmöglichen Nutzen zu ziehen und unter den günstigsten Verhältnissen kämpfen zu können. Doch eine starke Front ladet zur Umgehung ein; um sich gegen diese und Flankenangriffe zu schützen, lehnte man die Flügel an natürliche Hindernisse, welche den Angriff sehr schwierig oder gar unmöglich machten. So sehen wir denn in den Feldzügen Friedrich's oft die Heere

einander wochenlang auf Kanonenschußweite einander gegenüberstehen, ohne daß einer den anderen anzugreifen wagte.

Der österreichische Feldmarschall Daun war ein Meister im Auffinden unangreifbarer Stellungen. Ueberall wo Friedrich manövriren konnte, erlangte er Vortheile, anders war es, wenn er zum Schlagen genöthigt wurde. Daun, seinem thätigen Gegner gegenüber, gebunden durch die Befehle des Hofkriegsraths, mußte sehr auf der Hut sein, er vermied deshalb ebene Gegenden und erwartete die Schlachten in fester Stellung und verließ diese nicht eher, als bis er durch Manöver dazu gezwungen wurde. Man wirft ihm wohl mit Unrecht zu viel Vorsicht vor, denn er durfte es wirklich nicht wagen, Friedrich II., seiner neuen Taktik und schnell beweglichen Armee gegenüber mit dem unerfahrenen und im Manövriren unbeholfenen österreichischen Heere in offenem Felde die Spitze zu bieten.

Positionskrieg.

Das Terrain kann dem Vertheidiger große Vortheile bringen, doch führte diese richtige Ansicht später zu einer großen Ueberschätzung des Werthes des Terrains und von Stellungen, und führte zu dem unfruchtbaren Positionskriege.

Doch Friedrich wußte auch aus diesem Vortheile zu ziehen, indem er die Hindernisse, welche die Gegend bot, benützte, um sein Heer gegen seine zahlreichen Feinde zu verstärken und zu decken.

Im Jahr 1760 im Feldzug in Schlessen vereitelte er alle Entwürfe Daun's, der mit einer dreimal stärkeren Armee, als er, eine entscheidende Schlacht herbeizuführen suchte. Von Stellung zu Stellung ziehend, wich Friedrich dem Zusammenstoß aus, fast ohne Terrain zu verlieren. Sein Verfahren war längere Zeit ziemlich das nämliche; Friedrich's Armee bezieht eine Stellung, langsam kommt das 90,000